Ruth - Irrwege und Segenswege

Teil 2

Referent	Harald Werkshage
Ort	Neuwied
Datum	15.02.2003
Länge	01:15:04
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw005/ruth-irrwege-und-segenswege

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen auch heute Abend wieder aus dem Buch Ruth.

Wir lesen noch einige Verse aus Kapitel 1 und dann das zweite Kapitel.

Ruth 1 Vers 14. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten wiederum und Opa küsste ihre Schwiegermutter. Ruth aber hing ihr an und sie sprach siehe deine Schwägerin ist zu ihrem Volke und zu ihren Göttern zurückgekehrt. Kehre um deiner Schwägerin nach. Aber Ruth sprach dringe nicht in mich dich zu verlassen hinter dir weg umzukehren, denn wohin du gehst will ich gehen und wo du weilst will ich weilen. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du [00:01:04] stirbst will ich sterben und da selbst will ich begraben werden. So soll mir Jehova tun und so hinzufügen nur der Tod soll scheiden zwischen mir und dir. Und als sie sah, dass sie fest darauf bestand mit ihr zu gehen, da ließ sie ab ihr zuzureden und so gingen beide bis sie nach Bethlehem kamen. Dann Kapitel 2 und Naomi hatte einen Verwandten ihres Mannes, einen vermögenden Mann aus dem Geschlecht Ilimelichs und sein Name war Boaz und Ruth die Moabitin sprach zu Naomi lass mich doch aufs Feld gehen und unter den Ehren lesen hinter dem Herr in dessen Augen ich Gnade finden werde. Und sie sprach zu ihr gehe hin meine Tochter und sie ging hin und kam und las auf dem Felde hinter den Schnittern her und sie traf zufällig das Feldstück des Boaz, der aus dem Geschlecht Ilimelichs war. Und siehe Boaz kam von Bethlehem und sprach zu den Schnittern Jehova sei mit euch [00:02:07] und sie sprach zu ihm Jehova segne dich und Boaz sprach zu seinem Knechte der über die Schnitter bestellt war, wem gehört dieses Mädchen und der Knecht der über die Schnitter bestellt war antwortete und sprach es ist ein Moabitisches Mädchen das mit Naomi aus den Gefilden Moabs zurückgekehrt ist und sie sprach lass mich doch auflesen und unter den Garben sammeln hinter den Schnittern her und so ist sie gekommen und da geblieben von morgen an bis jetzt was sie im Hause gesessen hat ist wenig und Boaz sprach zu Ruth hörst du meine Tochter gehen nicht um auf einem anderen Felde aufzulesen und gehe auch nicht von hinnen sondern halte dich hier zu meinen Mädchen. Deine Augen seien auf das Feld gerichtet welches man schneidet und gehe hinter ihnen her habe ich nicht den Knaben geboten dich nicht anzutasten und wenn dich dürstet so gehe hin [00:03:05] zu den Gefäßen und trinke von dem was die Knaben schöpfen. Da fiel sie auf ihr Angesicht und beugte sich zur Erde nieder und sprach zu ihm warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen dass du mich beachtest da ich doch eine Fremde bin und Boaz antwortete

und sprach zu ihr es ist mir alles wohlberichtet worden was du an deiner Schwiegermutter getan hast nach dem Tode deines Mannes indem du deinen Vater und deine Mutter und das Land deiner Geburt verlassen hast und zu einem Volke gezogen bist das du früher nicht kanntest. Jehova vergelte dir dein Tun und voll sei dein Lohn von Jehova dem Gott Israels unter dessen Flügeln Zuflucht zu suchen du gekommen bist und sie sprach möglich Gnade finden in deinen Augen mein Herr denn du hast mich getröstet und hast zum Herzen deiner [00:04:01] Magd geredet und doch bin ich nicht wie eine deiner Mägde und Boaz sprach zu ihr zur Zeit des Essens tritt hierher und isst von dem Brot und trunke deinen Bissen in den Essig da setzte sie sich zur Seite des Schnitter und er reichte ihr geröstete Körner und sie aß und wurde satt und ließ übrig und sie stand auf um aufzulesen und Boaz gebot seinen Knaben und sprach auch zwischen den Garben mag sie auflesen und ihr sollt sie nicht beschämen und auch sollt ihr selbst aus den Bündeln Ehren für sie herausziehen und sie liegen lassen damit sie sie auflese und sollt sie nicht schelten und sie las auf dem Felde auf bis zum Abend und sie schlug aus was sie aufgelesen hatte und es war bei einem Eva Gerste und sie nahm es auf und kam in die Stadt und ihre Schwiegermutter sah was sie aufgelesen hatte und sie zog hervor und gab ihr was sie übrig gelassen nachdem sie sich gesättigt [00:05:01] hatte da sprach ihre Schwiegermutter zu ihr wo hast du heute aufgelesen und wo hast du gearbeitet gesegnet sei der dich beachtet hat und sie tat ihrer Schwiegermutter kundt bei wem sie gearbeitet hatte und sprach der Name des Mannes bei dem ich heute gearbeitet habe ist Boaz da sprach Naomi zu ihrer Schwiegermutter gesegnet sei er von Jehova dessen Güte nicht abgelassen hat von den Lebenden und von den Toten und Naomi sprach zu ihr der Mann ist uns nahe verwandt er ist einer von unseren Blutsverwandten und Ruth die Moabitin sprach er hat auch zu mir gesagt du sollst dich zu meinen Leuten halten bis sie meine ganze Ernte beendigt haben und Naomi sprach zu Ruth ihrer Schwiegertochter es ist gut meine Tochter dass du mit seinen Mägden ausgehst dass man dich nicht anfalle auf einem anderen Felde und so hielt sie sich zu den Mägden des Boaz um aufzulesen bis die [00:06:01] Gerstenernte und die Weizenernte beendigt waren und die wohnte bei ihrer Schwiegermutter soweit Gottes Wort heute Abend. Ihr lieben Geschwister heute haben wir ja das Thema unter den Segen kommen wir haben uns gestern mit einem etwas dunklen Thema befassen müssen und wir waren innerlich sehr bereit dieses Thema in der Tat nicht auszuklammern wenn Gottes Wort und solche problematischen Seiten Augenblicke der Gefährdung vorstellt wollen wir nicht ausweichen und uns auch von solch einem Wort treffen lassen. Wir wollen da umso mehr bereitwillig sein weil wir spüren welch eine ausgesprochene Aktualität diese Thematik hat für unsere heutige Zeit. Dass also Gott durch diese Probleme denen Elimelech erlegen ist direkt in meine und deine Zeit hinein redet. Aber dann sehen haben wir gestern gesehen dass diese Frau die mit ihrem Mann einen Irrweg gegangen ist doch [00:07:05] wieder heimkehrte weil Jehova weil Gott sie heimgesucht hatte ein sehr schönes Wort. Gott hatte sie heimgesucht und dann ist sie in ihrer Heimat gekommen. Wo sie bleiben wollte im Brothaus bei Christus. Das ist die neutestamentliche Bedeutung dieses wunderschönen Bildes und wenn wir heute das Thema haben unter den Segen kommen heißt das nichts anderes als das Leben Bethlehems zu leben und zu genießen. Das Leben Bethlehems als des Brothauses wo wir Christus als das wahre Brot des Lebens Johannes 6 erfahren können. Wo wir uns sättigen können, wo wir Leben in Fülle haben, wo wir Lebenserfüllung haben und das ist die Frage eben die bewegt uns wahrscheinlich alle. Wie können wir wirklich ganz persönlich unter den spürbaren Segen Gottes kommen. Segen sind [00:08:02] diese Zuwendung der Güte und der Gunst Gottes in unser Leben hinein. Wie können wir darunter kommen. Die Schrift sagt der Segen des Herrn macht reich und das stimmt in der Tat. Der Segen des Herrn macht reich. Ob wir nun jünger sind oder älter sind, ob wir noch von der Schule geplagt sind oder im Beruf unseren Mann stehen müssen. Der Segen des Herrn macht reich und wer wollte den nicht haben. Bloß dann kommt natürlich die Frage ja ich möchte das gerne aber wie geht das denn. Ich habe das Verlangen dass ich mehr erleben möchte von diesem Segen aber ich spüre dass da vielleicht kein innerer

Fortgang ist. Wir haben mit der Person der Ruth und damit merkt ihr dass wir heute Abend von der Naomi zur Ruth überwechseln. In der Person der Ruth sehen wir exemplarisch beispielhaft dargestellt wie ein Weg unter den Segen führen kann und ich möchte versuchen drei [00:09:03] große Bereiche anzusprechen aus den verlesenen Stellen des Wortes Gottes die zu dieser Frage eine Antwort geben. Der erste Bereich ist dass es hier zunächst einmal um eine Entscheidung geht. Ich sage dazu nicht mehr. Es geht um eine Entscheidung das heißt ich muss abwägen und dann doch einen Weg wählen und ihr lieben jungen Freunde vor allen Dingen ihr werdet mehr als einmal wenn ihr den Wunsch habt Segen des Herrn zu erleben in Entscheidungssituationen hineinkommen wo ihr so oder so wählen könnt wo ihr dann aber in der Tat über Segen oder Mangel an Segen entscheidet. Gott oder Mose hat dem Volker einmal auch diese beiden Möglichkeiten vorgestellt. Tod und Leben das sind im Grunde die beiden gleichen Zielrichtungen die Gott uns vorstellt. Tod und Leben ihr könnt wählen und dann sagt Mose wähle das Leben. Ihr lieben das ist der Sinn Gottes er möchte uns das [00:10:06] Leben geben er möchte Segen geben aber wenn wir uns blockieren ihr lieben dann schließen wir uns von diesem Segen ab. Der Hebräerbrief sagt dann dann leiden wir Mangel an seiner Gnade. Das ist also diese Entscheidung um die es geht und dann werden wir danach zweimal ich sage einmal einen roten Faden durch Kapitel 2 laufen lassen zweimal. Wir werden nicht Vers für Vers vorgehen dazu würde unsere Zeit nicht reichen sondern wir lassen zweimal gewissermaßen einen roten thematischen Faden durch dieses zweite Kapitel laufen. Wir werden einmal untersuchen das ist wie gesagt dieser erste rote Faden welche Einstellungen oder Verhaltensweisen die Ruth zeigt die zum Segen führen. Das ist unsere persönliche Verantwortung welche Verhaltensweisen welche Einstellungen wir zeigen und die Schrift macht uns deutlich dass es ganz spezielle sein müssen wenn wir denn unter [00:11:07] den Segen kommen wollen. Wenn wir Gemeinschaft Gottes im Haus des Brotes genießen wollen. Der zweite rote Faden der betrifft nicht mehr nur uns allein mit Einstellungen mit Verhaltensweisen mit Bedürfnissen sondern da geht es um unsere Zusammenstellung mit anderen Personen die Gott sozusagen in unser Lebensfeld gestellt hat und die behilflich sein können die sozusagen direkt auch von Gott oder von dem Herrn Jesus den Auftrag haben uns zu einer Hilfe zu sein. Wir sind nicht alleine auf unserem Glaubensweg sondern als solche die zur Versammlung zur Gemeinde des lebendigen Gottes gehören sind wir zusammengestellt. Wir haben Personen Gläubige unterschiedlichster Art und auch Aufgabe um uns herum und so hat Gott uns zusammengestellt und wir werden sehen wie wir [00:12:03] auch da einen Weg zum Segen finden. Zunächst in diesem ersten Bereich wo es um diese Entscheidung geht. Ich nehme mal drei Aspekte hierzu zu dieser Entscheidung die übrigens auch im alltäglichen Leben von Bedeutung sind und ihr kennt das. Es geht erst einmal um Entscheidungsbedingungen. Das ist nicht unerheblich. Ich will das mal illustrieren an einem Beispiel aus dem täglichen Leben. Wenn zum Beispiel der Familienvater eine andere Arbeitsstelle annehmen will und er müsste was weiß ich ein paar hundert Kilometer vorziehen dafür. Dann ist es schon ein Unterschied bei dieser Entscheidung ob er als Familienvater diese Entscheidung trifft. Der vielleicht eine Familie hat wo Schulkinder hier und da in die Schulen gehen. Er hat ein eigenes Haus und die Familie ist sesshaft geworden oder ob er als Einzelperson ich sag mal als Junggeselle diese Entscheidung zu [00:13:02] treffen hat. Die Bedingungen seiner Entscheidung sind sehr unterschiedlich aber sie nehmen Einfluss auf die Entscheidung. Einmal kann uns das einfacher fallen eine Entscheidung. Zum anderen Mal wird uns das viel schwieriger und wir sind auch im geistlichen Leben von Entscheidungsbedingungen umgeben die uns eine Entscheidung leichter oder schwerer machen können. Die Einfluss nehmen können und wir sollen solche Bedingungen sehr wach registrieren, dass wir auch bewerten und überlegen was sind das denn für Bedingungen. Die vielleicht Macht über uns gewinnen und uns in dieser Entscheidungssituation beeinflussen. Man unterschätzt diesen Aspekt oft aber ich darf vor allem jungen Gläubigen zurufen dass sie wirklich auf diese Bedingungen achtet. Sind sie mehr geistlicher Natur oder kommen Eigeninteressen hinein die so einen Bedingungsrahmen setzen. Der zweite Bereich den wir uns dann

widmen wollen ist die Frage der Entscheidungshaltung. Mit welcher inneren Haltung treffe ich eine [00:14:07] Entscheidung. Ein Ja oder ein Nein. Ein hierhin oder ein dorthin. Ich will auch die Bedeutung dieses Aspektes mal klar machen. Wir wissen dass wir heute beispielsweise manchmal vor Entscheidungen stehen. Ich kenne das von jungen Menschen. Welchen Weg soll ich denn gehen. Welchen Weg soll ich gehen. Da gibt es solche die gucken um sich und sagen wo geht denn mein Freund hin. Was machen die denn alle so. Was machen die denn alle so. Ach die meisten machen das. Dann mache ich das mal mit. Das sind diese Kandidaten die auch eine Entscheidung treffen. Aber eine Entscheidung dass sie einfach so mit dem Strom schwimmen wollen. Da wird nicht viel Herzblut drauf verwandt. Man fließt so mit. Das sind keine großen Entscheidungen. Ihr wisst was ich meine. Aber es gibt auch Entscheidungen wo ich wirklich ringe unter Gebet mit den Worten Gottes. Wo ich eine Entscheidung treffen möchte mit ganzen [00:15:04] Herzen. Mit der ganzen Energie meiner Glaubenskraft. Und wo ich auch gefordert bin ihr Lieben. Wo ich aber dann dem Herrn zur Liebe eine Festigkeit der Haltung zeige die den Herrn ehrt. Ihr merkt also Entscheidungshaltungen können so und so sein. Mit welcher inneren Haltung treffen wir Entscheidungen. Gehen wir Wege. Einfach mal so oder aus tiefer fester schriftgebundener Überzeugung. Und ein dritter Aspekt der Entscheidungen ist dann einfach die Frage der Inhaltlichkeit. Was bringe ich zum Beispiel an Begründungen. Warum treffe ich diese Entscheidung so. Lieben der Lott um ein Beispiel zu nennen. Der hat natürlich auch Erklärungen gehabt warum er mit dem Abram gezogen ist. Hättest ihn gefragt warum denn eigentlich. Ja soll ich auch. Ich bin mit meinem Onkel Abram gezogen. Ja [00:16:04] und warum. Ja ja. Wir gehören einfach so zusammen. Lieben Lott war ein typischer Mitläufer. Den hättest nicht viel fragen dürfen nach eigenen Entscheidungen. Wo dieser Mann erstmals eine eigene Entscheidung gefällt hat. Da gingen die komplett daneben. Weil sein Herz in einer ganz anderen Richtung war. Das tendierte nach Sodom hin. Dann ist eine ganze Weile Mitläufer gewesen mit seinem Glaubens Onkel Abram. Und er lieben dann irgendwann lief das Ganze auseinander. Wir müssen gute Gründe haben warum wir Entscheidungen treffen. Biblische Gründe. Und hier sehen wir dass die Ruth bei ihrer Entscheidung wirklich Gründe aufzuweisen hat. Und zwar Gründe die Fragen standhielten. Die nicht immer verstanden wurden. Auch geistliche Begründungen werden nicht immer von allen verstanden. Aber die Frage ist ihr Lieben ob sie Gottes Anerkennung finden. Auch [00:17:02] für junge Leute. Auch heute. Wir wollen jetzt unter diesen drei Aspekten kurz diese Entscheidung Situation anschauen. In der sich Ruth befindet. Zu den Entscheidungsbedingungen zunächst einmal. Ihr Lieben wir haben gelesen in Vers 14 dass sie also mit ihrer Schwiegermutter geht und ihrer Schwägerin. Und jetzt kommt die erste Bedingung. Sie ist also nicht alleine sondern zusammengestellt mit ihrer Schwägerin der Orpa. Und beiden wird die Entscheidung vorgelegt. Beide. Aber sie reagieren sehr unterschiedlich. Ganz unterschiedlich. Die Orpa lässt sich sozusagen inspirieren von Nomi und geht zurück. Ich will mal das Ende dieser Entscheidung sagen. Du hörst in Gottes Wort nie nie wieder etwas von dieser Orpa. Sie taucht in der Berichterstattung des Wortes Gottes nur einmal [00:18:02] kurz auf hier. Sie trifft eine Entscheidung und du hörst nie wieder etwas in Gottes Wort von ihr. Im Klartext. Sie hat eine falsche Entscheidung getroffen. Falsch wenn es um die Frage des Segens Gottes geht. Einmal entschieden. Lebensentscheidung und falsch entschieden.

Eben das darf uns als Warnung dienen, dass es manchmal Entscheidungen gibt in unserem Leben, die prägen unser Leben. Ob Gewinn oder Verlust. Wenn wir Ruth nachspüren, ihr ist ein ganzes Buch gewidmet. Mit Absicht. Der Geist Gottes hat ein ganzes Buch festgehalten, damit wir nachlesen können über diese Person. Und wir werden sie schließlich im Geschlechtsregister unseres Herrn Jesus Christus finden, als er als Mensch in diese Welt geboren wurde. Und wenn wir [00:19:01] wissen, ihr Lieben, dass solche Genealogien, solche Geschlechteraufzählungen in der Regel nur über die männliche Linie laufen, wundern wir uns, dass diese Frau dazwischen ist. Dabei hat Gott eine Absicht verfolgt. Damit wollte er gewissermaßen solch einem Glaubenszeugnis ein Denkmal

setzen.

Da sehen wir, dass die Entscheidung der Ruth tatsächlich anders war. Aber wenn wir so zusammengestellt sind, sozusagen Leute, die aus der gleichen Richtung kommen, die das gleiche Lebensgepräge haben, die vielleicht montags an der gleichen Arbeitsstelle sitzen, die Kollegen sind oder die Schüler in der Schule sind, die gleiche Klasse besuchen oder der eine höher, der andere weiter oder sie als Freunde zusammen manchen Tag vollbracht haben. Ihr Lieben, da ergibt sich irgendwann eine Entscheidungssituation und dann fragt es sich, wie entscheidest du und wie entscheide ich? Und dann steht da vielleicht ein Freund und sagt, ich sehe nichts dabei, ich mache das einfach. [00:20:01] Warum eigentlich nicht? Und dir klopft das Herz und sagt, aber Gottes Wort sagt doch anders. Was machen wir jetzt? Dein Freund steht neben dir und sagt einfach, ich gehe den Weg, ich sehe nichts dabei. Ich finde das besser. Ich finde, die Freiheit müssten wir doch haben. Und dir klopft noch mehr das Gewissen. Aber aus Gottes Wort habe ich es doch anders gelernt. Wie soll ich denn jetzt entscheiden? Wenn es um den gemeinsamen Weg als Versammlung oder von Gläubigen geht, auf einmal kommen Situationen, dein Freund, mit dem du lange zusammengegangen bist, dein Altersgenosse, mit dem du auf der Sonntagsschulbank gesessen hast, der geht einen Weg, der wegführt von dem bisherigen. Wie gehst du? Wie willst du entscheiden? Das sind Bedingungen, Beeinflussungen, die lassen uns nicht unberührt. Das will uns mitnehmen, ihr Lieben, solche Solidarisierungseffekte, wie wir sie haben.

[00:21:04] Einer macht es, der andere soll dazustehen, soll nachmachen. Deren Kraft sollten wir nicht unterschätzen. Wir merken, dass sich Ruth in ihrem Entscheidungsverhalten durch diese Bedingungen eben nicht vereinnahmen lässt, durch die Entscheidung ihrer Schwägerin, die einen anderen Weg geht. Und ihr Lieben, wenn die anderen anders entscheiden, dann bringen sie auch wahrscheinlich Gründe vor. Dann haben sie Gründe dafür. Die Naomi hält oder hilft ihnen ja sogar so ein bisschen auf die Sprünge. Sagt also, wenn ihr nach Israel kommt, dann könnt ihr wahrscheinlich nicht heiraten. Und sowas mit dieser Levi-Ratz-Ehe, also das, wenn der Bruder stirbt, der andere die Witwe heiraten soll. Das war so eine gesetzliche Regelung in Israel. Das kommt auch nicht infrage. Ich kann euch keine Existenzgrundlage bieten, hieß das mit anderen Worten. Geht doch zurück zu euren Göttern. Eure [00:22:05] Götter müsst ihr auch verlassen in Israel. Diese Bindung müsst ihr verlassen. Das spricht sie an. Und eine Verwandtschaft, die ganze Einbindung sozusagen soziokultureller Art in Familie, in Gesellschaft, in Brauchtum, müsst ihr alles verlassen. Und dann dieses Volk Israel mit diesem elitären Dünkel, wie es aus moabitischer Sicht hieß. Das sind die Exklusiven da, die im Gesetz stehen haben, kein Moabiter soll ins Volk Gottes kommen, bis zum zehnten Geschlecht. Die wollen gar nichts von uns sehen. Und du willst doch gehen? Nein, da gehe ich nicht hin. Die Opa hatte schon scheinbar vernünftige Gründe, die sie nennen könnte. Ihr gesunder Menschenverstand, der hat vielleicht bei der Opa gesprüht. Und doch war die Entscheidung falsch. Unser gesunder Menschenverstand, unser natürliches Empfinden trifft nicht immer die richtige Entscheidung. Entscheidungen sollen [00:23:07] durch Glauben gegründet sein, ihr Lieben. Von Moses heißt es einmal, er wählte lieber. Was wählte er denn lieber? Auch so eine Entscheidungssituation mit dem Volke Gottes ungemacht zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Ihr Lieben, Ergötzung war das. Heute heißt das Lust der Augen, Lust des Fleisches, Hochmut des Lebens. Warum wählte er denn lieber? Ungemacht? Da dürfen wir nicht aufhören beim Ungemacht, sondern mit dem Volke Gottes. Mit dem Volke Gottes. Es war sein Volk, das Volk seines Gottes und dazu wollte er gehören? Ihr Lieben, da hat er abgewogen. Er kannte die rechten Bedingungen einer guten Entscheidung. Sie hat sich nicht dadurch irritieren lassen. Auch [00:24:02] wenn die Opa vielleicht gedacht hat, jetzt zieht da meine Schwägerin mit einer alten Witwe, die sowieso nichts mehr vom Leben zu erhoffen hat, nach Israel, das ganze Erbe ist verspielt. Was

will die eigentlich da? Ihr Lieben, was sie nicht sehen konnte, ist das Wirken Gottes, wenn er seinen Segen darauf legt, dass diese Frau, die in den Augen Opa so dumm war. Mose war in den Augen seiner Zeitgenossen auch dumm, als er diese Entscheidung traf. Beide haben nicht gewusst, was aus diesen Leuten werden sollte. Dass die Ruth Mann, äh Frau eines Mannes werden sollte, der reich ist, an Vermögen, die eine Fülle bekommen sollte, die sie selbst nicht erahnt hat. Aber ihr Lieben, um das zu verstehen und zu genießen, muss man den Weg des Glaubens erstmal gehen. Und der fängt mit solch einer Entscheidung an. Ihr lieben jungen Freunde, vielleicht sitzt ihr heute Abend hier und Gott stellt euch in solch eine Entscheidungssituation. Dass ihr vielleicht spürt, [00:25:06] das ist so lauwarm temperiert, mein Christentum. Gott will etwas anderes von mir. Ich muss mal eine Entscheidung treffen, wie Ruth sagt, ich will. Willst du eigentlich? Wenn dein Herz will, nicht mag, nicht Geschmack findet, wenn es will, ihr lieben, das sind die positiven Willensentscheidungen, auch auf dem Glaubensweg, dann wird Gott dir den rechten Weg zeigen. Wenn du ihm zur Ehre leben willst, willst du? Das sind Entscheidungen. Möchte Gott wirklich schenken, dass niemand hier ist, der in so einer indifferenten Lebenssituation angetroffen wird, dem Gott heute Abend vielleicht ins Herz redet, wie soll denn dein weiteres Leben werden? Willst du es nicht wirklich mit mir im Haus des Brotes führen? Willst du nicht unter den Segen Gottes kommen, der allein reich macht, [00:26:05] der Lebenserfüllung gibt? Zu ihrer Entscheidungshaltung, ich sage da nicht viel zu, wir haben schon genug gehört. Wir lesen, dass die Opa ihre Schwiegermutter küsst, ein Zeichen der Liebe, aber gut, gibt mehr, sie hing ihr an. Sie folgte ihr unmittelbar nach, können wir übersetzen.

David sagt in Psalm 63, meine Seele hängt dir nach, das heißt folgt dir unmittelbar nach. Sie verbindet sich mit ihrer Schwiegermutter auf dem Weg. Sie gibt nicht nur ein Zeichen ihrer Zuneigung, sondern sie verbindet sich damit, das ist hier mehr. Und dann sehen wir ein zweites Merkmal ihrer inneren Haltung. Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, hinter dir weg umzukehren. Dringe nicht [00:27:02] in mich. Und dann heißt es am Schluss noch, Vers 18, als sie Naomi sah, dass sie Ruth fest darauf bestand, mit ihr zu gehen, da ließ sie ab, ihr zuzureden. Wir spüren, die Ruth ist innerlich festgelegt. Sie hat eine Herzensentscheidung getroffen, das ist dieser Herzensentschluss, von dem Barnabas redet in der Apostelgeschichte, bei den ersten Christen in Antiochien, die hat er ermahnt, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren, ihr Lieben. Die waren auch festgelegt, diese Antiochier, innerlich festgelegt. Darf ich mal so einen kleinen Gedanken in Klammern äußern. Weißt du, dass die Christen in Antiochien erstmalig so genannt worden sind? Diese Leute, die mit Herzensentschluss bei Christus verharrten, ihr Lieben, ich kann mir gut vorstellen, dass die heidnische Bevölkerung von Antiochien geguckt hat und diese Leute nicht einsortieren konnten. [00:28:01] Was sind das für Leute, die leben anders, die haben immer einen Namen im Mund, das ist Christus, sie reden immer von Christus, sie bekennen ihren Glauben und da kommt immer wieder dieses Wort, dieser Name vor, Christus, was Christus gesagt hat, sie reden immer von seinem Wort und danach wollen sie leben und man sieht es ja auch, sie tun das, das ist überzeugend, wie die leben, ich könnte das nicht, vielleicht haben sie so geredet und dann kam irgendwo in der Kommunikation die Notwendigkeit auf, ja die müssen doch einen Namen haben, wir müssen die doch mal irgendwie so ein bisschen bezeichnen und dann nannten sie sich Christen, weil ihnen nichts besseres einfiel, wenn sie ihr Leben sahen, wie Christus, Christen. Das war, so empfinde ich das, das schönste Zeugnis für das Glaubensleben dieser Leute, dass sie als erstes dort Christen genannt wurden, dass sie eine Widerspiegelung Christi waren. Und die Leute wurden so genannt, weil sie mit [00:29:06] Herzensentschluss bei dem Herrn, bei Christus warten. Möchten wir auch solche Herzensentschlüsse kennen, eben die kann man nur haben, weil man weiß, wer Christus ist. Wenn mir die Person des Herrn nicht so viel wert ist, kann ich nie zu dieser Festigkeit und inneren Entschlossenheit kommen. Aber gut hatte sie. Drittens zur Begründung, wir kommen jetzt zu den Versen 16 und folgende, sie sagt zunächst, wohin du gehst, will ich gehen. Es geht ja immer noch

um die Frage, warum geht sie nicht mit Opa zurück? Das heißt, sie macht sich jetzt erst mal völlig eins mit ihrer Schwiegermutter und deren Ziel. Ich sage jetzt Glaubensziel. Wohin du gehst, will ich gehen. Sie hat irgendwie [00:30:02] Kenntnis davon bekommen und sie weiß, wohin ihre Schwiegermutter gehen will. Jehova hatte Brot gegeben an den Ort des Brotes, in das Brothaus, da wollte ihre Schwiegermutter gehen. Darüber werden sie geredet haben und da wird irgendeine Sehnsucht, ein Verlangen in ihrem Herzen wach geworden sein. Und dann hat sie gesagt, wenn du das Ziel hast, deines Glaubensweges, dann will ich auch das gleiche Ziel haben. Sie haben das gleiche Ziel, ihr Lieben, und verrückt, nicht mal sehen, was kommt, sondern Ziel bei Christus zu sein. Das bestimmt meinen Tages- und Lebensablauf, bis ich das genieße. Das zweite an Begründung finden wir sofort angesetzt, wo du weilst, will ich weilen.

Wir könnten dieses Weilen auch mit bleiben, mit wohnen übersetzen. Im Hause meines Vaters gibt [00:31:03] es viele Wohnungen, sagt der Herr. Wörtlich heißt das, es gibt viele Bleiben. Aber, ihr Lieben, diese Bleibe, diese Wohnung ist etwas, wo ich zu Hause sein darf, wo ich immer sein kann, wo ich bleiben will, ihr Lieben. Wo ich nicht nur hinkomme, wie Elimelech das an sich in Moab vorgehabt hatte, um sich eine Weile dort aufzuhalten, sondern eine Bleibe, er wollte da wohnen. Sag mal, bist du, wo hast du in der Gemeinschaft mit Christus, hast du da eine Wohnung gefunden, einen Ruheplatz? Ist das deine Wohnung? Ist das Leben im Hause Gottes deine Wohnung? Ihr Lieben, jungen Freunde, ihr Lieben, die älter geworden sind, Geschwister, die Kinder zu erziehen haben, damit Ausstrahlung in die Familien hineingeht, die Eltern haben ihre Wohnung im Hause Gottes, [00:32:03] da leben sie, da wollen sie sein, das ist ihr Lebensmittelpunkt, ihre Lebensheimat für diese Erde. Christus. Und das Dritte, was sie dann sagt, dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wir spüren natürlich, dass der letzte Satz der entscheidende ist. Aber bleiben wir mal bei dem ersten, dein Volk ist mein Volk. Was war das denn für ein Volk? Ihm haben wir gehört, für jeden Moabiter muss das so editär abstoßend vorgekommen sein. Die haben sicherlich gesagt, diese Israeliten da, die gucken von ganz oben, gucken die auf uns runter, wer wir denn sind, die wollen nichts mit uns zu tun haben. Ihr Lieben, Christ und Welt passt auch nicht zusammen, übrigens Geist und Fleisch auch nicht. Aber diese Abgrenzung ist keine elitäre Abgrenzung, [00:33:01] wo wir von oben nach unten kommen, sondern das ist eine Abgrenzung oder eine Absonderung, die wir unseres Herrn zur Liebe praktizieren. Weil der Herr heilig ist, weil Gott heilig ist, sagt er uns, seid auch ihr heilig. Wir sollen heilig sein in allem Wandel. Wir sollen bei Christus sein. Und ihr Lieben, wir sollen im Grunde zur Welt das gleiche Verhältnis haben, was Christus zur Welt hatte. Welches Verhältnis hatte denn Christus zur Welt? Ich meine jetzt mal dem System Satans, dem Kosmos, dem sittlichen Kosmos, der den Einflüssen des Feindes unterliegt. Welches Verhältnis hatte Christus zu dieser Welt? Gar keins. Diese Welt war Ort, wo das Zeugnis hinein ging, wo das Licht in die Finsternis hinein schien. Aber ihr Lieben, keine Gemeinschaft. Und dieses Verhältnis sollen wir auch haben. Da ist eine klare Abgrenzung. Aber wenn ich bei dem Lichte bin, als Sohn des Lichtes wie Paulus, das in 1. Thessalonicher 5 sagt, dann gehöre ich zu Christus. [00:34:05] Und das bedeutet einfach eine Absonderung, eine Abkehr von den Verhältnissen, wo Satan herrscht, wo Finsternis ist. Aber Neue Tessamen nicht gesprochen, ihr Lieben. Wollte sie zu diesem Volk gehören, was den wahren Gott kennt? Mir ist das mal sehr beeindruckend gewesen, als die Sunamithin, diese reiche Witwe, von Elisa gefragt wird, nachdem sie ihm dieses Obergemacht geschaffen hatte, wünscht ihr doch mal was. Was hätten wir da gewünscht? Ihr lieben jungen Freunden, was hättet ihr da gewünscht, wenn du einen Wunsch frei hättest? Ein Wunsch frei? Kommt sonst nur Märchen vor, ne? Drei Wünsche frei oder so. Ein Wunsch frei, was hätten wir gewünscht? Diese Frau wünscht sich erst mal überhaupt nichts, weil sie sagt, ich wohne inmitten meines Volkes. Jetzt sind wir so schlau und sagen, was? Bist du so stolz, in diesem Volk zu wohnen, was von Ahab regiert wird, diesem bösen [00:35:08] Menschen, wo es moralisch drunter und drüber geht in Israel? Was ist denn aus dem Volk

geworden? Dauert nicht lange, da muss der Elia dieses Gericht bringen. Oder hat es gebracht? Das ist dein Volk?

Ihr Lieben, dann hätten wir wahrscheinlich die falsche Betrachtungsebene gewählt. Diese Perspektive stimmt, ihr Lieben. Wenn wir die Ebene unserer Verantwortung sehen, da sehen wir Versagen. Versagen, auch heute übrigens. Wenn wir in die Versammlungen hineinschauen, wie viel Versagen und demütigende Zustände in der Tat. Müssen wir uns schämen. Oh, das ist unser Volk? Ich wohne inmitten meines Volkes? Kein Wunsch mehr, weil ich in diesem Volk lebe? Ihr Lieben, da müssen wir schon eine andere Perspektive wählen, wenn wir diese Aussage jener Frau verstehen wollen. Da müssen wir [00:36:04] gewissermaßen, wie Biliam das machen musste, auf den Berg steigen und von oben das Volk sehen, wie Biliam es sehen und bezeugen musste. Der wollte das nicht, aber er musste es. Aber wir dürfen es so sehen, nämlich aus der Sicht Gottes, was dieses Gottesvolk für Gott selbst ist. Ihr Lieben, Apostelgeschichte 20, dass er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen, eine einzige Sprache im Neuen Testament, das Blut seines eigenen. Er sagt noch nicht einmal seines Sohnes, sondern seines eigenen. Es ist wohl die intimste Sprache, wenn wir die Beziehung zwischen Gott dem Vater und seinem Sohne zur Kenntnis nehmen dürfen. Das ist Gott, die Versammlung wert, zu der du und ich gehören dürfen. Schaffen wir es, die Versammlung, die er heilig und rein geschaffen hat, die er für den [00:37:06] Himmel geschaffen hat, wo Gott keine Schuld mehr sieht, abgewaschen, gesühnt ist alles, ihr Lieben, seit Golgatha können wir das Volk Gottes aus der Schau Gottes sehen, wie er sein Volk sieht. Diese Söhne, die er in die Stellung dieser hohen Würde gebracht hat, das ist kein Verdienst, ihr Lieben, das ist nur Gnade, das ist souveränes Wirken Gottes. Können wir so unser Leben im Volke Gottes würdigen, weil wir es aus der Sicht Gottes sehen? Mit aller Ehrerbietung. Und das verändert die Perspektive der Verantwortlichkeit überhaupt nicht. Das ist eine andere Schau, die müssen wir auch sehen. Aber, ihr Lieben, darüber dürfen wir diese andere Sicht nicht vergessen. Was ist denn dieses erlöste Volk für Gott? Lasst uns diese Schau auch mal mehr pflegen. Wir sehen oft nur immer das [00:38:03] Negative beim Bruder. Sehr empfindlich, sehr ehrbewusst, der möchte immer der Erste sein und dann ist er so leicht reizbar, oft missversteht zu viel und dann ist er kleiner, schwerer, nütter, hier und da und wenn ich es mir alle so begucke, dann bin ich hinterher nur noch der Beste, gefall ich mir selber am besten. So geht das doch. Ihr Lieben, nicht diese Schau, sondern mal von oben sehen. Und wenn wir das Bild Gottes von seiner Versammlung gut im Herzen verinnerlicht haben, dann lasst uns auch auf der Ebene der Verantwortung die Schwächen und Probleme sehen und sie gottgemäß im Licht der hohen Berufung behandeln, ihr Lieben. Das bringt uns zur Ernsthaftigkeit, keine Nachlässigkeit, aber auch zu der gebührenden Liebe und Geduld, aber auch, dass wir dabei an der Sache bleiben, ihr Lieben, weil Gott es würdig ist. Dein Gott ist mein Gott.

[00:39:01] Ihr Lieben, jetzt schlägen wir alle in diesem tiefen Bewusstsein, dass dieser große Gott mein Gott ist und der Gott des Bruders, der neben mir sitzt und die Schwester, der Schwester, die neben mir sitzt. Wir haben alle den gleichen Gott und er ist darüber hinaus unser Vater. Wir sind alle aus Gott geboren und so wie wir miteinander den Weg gehen, dürfen wir sagen, das ist unser Gott. Dein Gott ist mein Gott. Dein Vater ist mein Vater. Das führt uns zusammen. Da wollen wir leben. Das ist die Sprache des Glaubens hier, die Ruth wählt, auch im alttestamentlichen Rahmen. Und so, ihr Lieben, so gehen sie beide, bis sie nach Bethlehem kommen. Und Ruth hatte vorher noch versichert, dass diese Entscheidung wirklich bis an ihr Grab andauern sollte. Also beständig unerschütterlich, mit Herzensentschluss verharren, wie die Apostelgeschichte sagt. Und als sie dann in [00:40:03] Naomi sind, kommen wir jetzt zu diesem ersten roten Faden, der durch Kapitel 2 geht. Wir wollen ein wenig jetzt die Haltungen und Verhaltensweisen der Ruth anschauen, die nötig sind, um unter den Segen zu kommen. Und, ihr Lieben, da stoßen wir sofort auf einen ganz entscheidenden Punkt.

Wenn wir in Vers 2 lesen, Ruth, die Moabitin, sprach zu Naomi, lass mich doch aufs Feld gehen und unter den Ehren lesen, hinter dem Herr, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Lass mich doch aufs Feld gehen und Ehren auflesen. Da sehen wir einen ersten Wesenswunsch, eine Einstellung, dass sie die Möglichkeiten wahrnimmt, die sich ihr bieten. Und die Möglichkeiten sind vorhandene Wirklichkeiten, ihr Lieben. Sie jagt keiner Illusion nach, sondern es sind real vorhandene Möglichkeiten und da [00:41:03] sieht sie, ihr Lieben, sehen wir, wie sie initiativ wird. Sie gibt sich erkannten Wahrheiten und Möglichkeiten einfach als Person hin und will sie nutzen. Ihr Lieben, wir sitzen manchmal oft und lassen viele, viele Möglichkeiten, um unter den Segen zu kommen. Einfach an uns vorüberziehen, ihr Lieben. Einfach vorüberziehen. Das tut sie nicht. Sie erkennt, wo Gott ihr eine Möglichkeit geschenkt hat und will sie wahrnehmen. Sie ergreift Initiative und, ihr Lieben, das sucht Gott bei uns auch. Das hat etwas zu tun mit dem, was wir eben schon angedeutet haben, dass sie etwas will. Sie will etwas. Im Glaubensleben hat es auch mit dem Willen zu tun, allerdings dem von Gott geläuterten Willen, nicht dem Eigenwillen. Den müssen wir, ihr Lieben, im Tode lassen. Aber mit einer Willensentscheidung, [00:42:07] ich möchte. Und dann sehen wir jetzt als zweites Merkmal, dass sich das verbindet mit einer gewissen Bescheidenheit, einer gewissen demütigen Haltung, die sie offen werden lässt, auch für den Rat von anderen, hier von älteren Personen. Worauf ich hinaus will, dass wir bei den ersten beiden Punkten eine Ausgewogenheit sehen zwischen Eigeninitiative und der Bereitschaft, sich raten zu lassen von solchen, die älter sind, die mehr Erfahrung haben, die mir grundsätzlich auch mehr Rat und Hilfe geben können. Ein ausgewogenes Verhältnis. Nicht so hemsärmelig, ich kann das schon, ich werde aktiv, ich werde Initiativ und man schottet sich ab für gute, hilfreiche Ratschläge. Vor allem, wenn man am Anfang oder in den jüngeren Jahren des Glaubenslebens steht, braucht man auch schon [00:43:06] mal gesunden Rat oder Austausch mit älteren Personen. Ihr Lieben, das ist keine Bankrotterklärung für junge Leute, wenn man Ältere um Rat fragt. Wenn man es nicht tut, ich sage das einfach mal, das kannst du natürlich auch anfechten, aus deiner Position ist das ein Zeichen von Unreife. Wenn ich mich verschließe vor gutem Rat, ist ein Zeichen von Unreife, dass ich mich verschanze und meine gewonnene Selbstsicherheit verteidigen möchte, die gar nicht so sicher ist. Sonst wird es nämlich nicht tun. Eine Sicherheit verschafft Souveränität und Offenheit, dass man auch mal hört, was andere sagt und überdenkt, nicht abschotten. Und das ist ein biblisches Prinzip, was sich auch durch die Schrift verfolgen lässt, was ich auch nur für das Wachstum im Glaubensleben raten kann. [00:44:01] Sie möchte gehen, sie sagt es, sie möchte eine Rückmeldung haben, gewissermaßen, wie denkst du darum? Ich möchte deinen Rat in der Sache hören. Und dann hört sie einen positiven Rat und dann geht sie ja auch. Dann kommen wir zu einem dritten Punkt. Wenn es um den Genuss, das Erleben von Segen geht, und das ist ja unser Thema, müssen wir mit einem bestimmten inneren Bewusstsein an die ganze Sache, die ganze Frage herangehen, dass nämlich alles, was wir hier erreichen können, Gnade ist. Gnade. Wir können noch so initiativ sein und wir werden gleich noch mehr Wissenszüge finden. Wenn wir das Bewusstsein verlieren und das Ganze nicht eingehüllt ist von dem Bewusstsein, dass alles nur Gnade ist, ihr Lieben, werden wir das Ziel nicht erreichen. Oder umso verkürzter nur erreichen. Sie sagt, lass mich auflesen hinter dem her, in dessen Augen ich Gnade finde. Kein [00:45:07] Anricht. Das musste selbst ein Mann wie Paulus lernen und deshalb möchte ich uns da Mut machen, über dieses Thema nur sehr bewusst nachzudenken, damit wir nicht meinen, das sei so ein Elementar Thema. Selbst ein Paulus hat darüber nachgedacht und wurde von Gott in dieser Sache belehrt. Der glaubte mal, wenn dieses oder jenes anders wäre, könne er Gott im Dienst besser dienen. Wenn dieser Dorn im Fleisch zum Beispiel nicht da wäre. Das hat im Grunde ein Stückchen Vertrauen auf eigene Kraft und Befähigung verraten. Dann könnte ich es besser. Dann wäre dieses Gefäß, von dem Apostel Geschichte 9 redet, was den Namen Gottes vor Könige und hohe Leute tragen würde, tauglicher. Das kommt in diesem Satz zum Ausdruck. Und dann sagt Gott, Paulus rede mir von diesem Thema nicht. Meine [00:46:03] Gnade genügt dir und gar nichts mehr,

Paulus. Und die Lektion, die hat Paulus gelernt, dass er hinter der Sagen gesagt hat, dass er sich sogar seiner Schwachheit gerühmt hat. Warum? Damit die Gnade Gottes über ihm aufleuchte. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. Warum? Wenn ich selbst entleert bin von mir selbst, kann mich die Gnade Gottes füllen. Es liegt wirklich nur an der Gnade. Ich muss den Herrn walten lassen, ihm diesen völlig freien Raum geben in meinem Leben und dann wird er unverdientermaßen mir schenken, was er mir geben will. Freie Gnade, ihr Lieben. Dann kommen wir nicht mit dem Gedanken irgendeiner Verdienstlichkeit, dass wir dir sagen, ja, ich bin doch ein bisschen geistlicher als mein Altersgenosse da. Der soll sich mal ein bisschen sputen, dass er so meinen Stand erreicht. Sagen wir nicht, denken wir vielleicht im Ernst. Nein, alles ist Gnade. [00:47:06] Und dann kommt der fünfte Punkt, dass sie Eifer zeigt. Ihr Lieben, das ist auch so eine Sache, ohne die kommen wir nicht aus, wenn wir wirklich inneren Gewinn haben wollen. Eifer. Und ich meine jetzt geistlichen Eifer. Solch ein geistlicher Eifer ist ein Eifer des Herzens. Ich grenze das gleich mal gegen andere Formen von Eifer ab. Paulus schreibt in Korinthon einmal, dass er dankbar ist, dass Gott den gleichen Eifer auch in das Herz des Titus gegeben hat. Das heißt, Eifer muss eine Herzensangelegenheit sein. Das heißt, dass im Herzen glaubensmäßig Energien entfaltet werden, auf Dauer hin. Eifer ist ja ein Freisetzen, ein zielgerichtetes Freisetzen von geistlichen Energien. Haben wir die übrigens? Oder sind wir träge Leute? Trägheit ist die eine Gefahr, [00:48:10] vor der wir uns schützen müssen. Ihr Lieben, die bringt so richtiges Schlafmittel hinein in unser Leben. Da schlafen wir ein, wie die Jünger. Die sind ab und an eingeschlafen, da waren geistlich höchst bedeutsame Ereignisse. Sind die eingeschlafen? Oder da diese zwei, die nach Emmaus gingen, denen musste der Herr sagen, ihr seid trägen Herzens. Ihr wisst aber, wie träge Herzen zustande kommen, ihr Lieben. Kannst jetzt mal in der Natur gucken. Wenn du dir einen Eimer Wasser nimmst und hältst, dann taucht sie da rein. Also Energiezufuhr, dann waltet das auf, dann wird das richtig heiß, ihr Lieben, da kommt Energie rein. So, wenn du diesen Eimer kochenden Wassers dann nimmst und stellst ihn jetzt nach draußen, eben dann geschieht da ein Prozess, ein physikalischer Prozess, da kommt die Kälte, dann wird das alles langsam, so viel haben [00:49:06] wir noch von der Schule mitgenommen, bis es erstarrt und dann wird aus dem Wasser Eis. Jetzt kommt die Eiszeit des Glaubens. Träge, da bewegt sich nichts mehr, gar nichts mehr, ihr Lieben. Und da musste der Herr diese trägen Herzen, die waren noch nicht ganz, die waren noch nicht bei der Eiszeit, aber träg war das alles, noch nicht erstarrt, aber auf dem Weg der Träge, ihr Lieben, da war das Leben, die Herzensbewegung war da rausgegangen, da hat der Herr brennende Herzen gemacht. Das ist das Gegenstück. Brennende Herzen kennen den Eifer des Glaubens, aber da dürfen wir nicht träge werden, sonst wären wir uneifrig. Und die zweite Gefahr ist, ihr Lieben, dass sich ein fleischlicher Eifer einnistet oder ein Aktivismus. Dass wir glauben, wir müssen was tun, müssen was tun, aber lassen uns vom Herrn darin nicht leiten. Das ist nur ein Gefühl, tätig zu sein. Und ihr Lieben, Aktivismus, das heißt eine Tätigkeit, die nicht dem Herzenseifer [00:50:05] entspricht, die bringt uns mitunter in eine Illusion, wir hätten das Richtige und haben es doch nicht. Weil wir jeden Samstag tätig sind, wir können am Büchertisch stehen und nächsten Samstag wieder am Büchertisch stehen, aber wenn das nur ein Aktivismus ist, ein frommer Aktivismus, wo der Herr uns nicht gebraucht, wo das Herz nicht wirklich mit Christus hinter steht, ihr Lieben, dann haben wir das Gefühl, wir tun ja was, aber der Herr sagt, das ist nicht das Fischen, was ich euch angewiesen habe. Da muss man hinterher sagen, wie Petrus, wir haben nichts. Und dann weist der Herr nochmal genau die gleiche Arbeit an, eben die Arbeit, die der Herr anweist, kann genauso aussehen, nach außen gar kein Unterschied, aber mit dem entscheidenden Unterschied, dass er sie angewiesen hat. Und jetzt setzen wir den Gedanken fort, dass wir Herzenseifer dabei haben, nicht [00:51:05] Rührigkeit nach außen. Möchte der Herr uns wirklich diesen Eifer schenken? Woran können wir ihn denn festmachen hier bei Ruth? Das können wir dem Gespräch entnehmen, was der Knecht über die Schnitter mit Boas führt, neutestamentlich ein Bild des heiligen Geistes und des Herrn selbst, dann heißt es von dieser Ruth in Vers 7, zweiten Teil, so ist sie gekommen und

dageblieben von morgen an bis jetzt. Was sie im Hause gesessen hat, ist wenig. Das war für orientalische Verhältnisse schon eine ganze Menge, ihr Lieben. Dass es extra erwähnenswert war, dass sie nur ganz wenig im Haus gesessen hat, die hat die Hitze ertragen und hat nicht sozusagen den Schatten des Hauses gesucht, nicht Erfrischung im Haus gesucht, sondern eifrig aufgelesen, sodass dieser Knecht über die Schnitter, [00:52:03] der alles wohl registriert hat, sagt, was sie im Haus gesessen hat, ist wenig von morgen an bis jetzt. Ihnen kann der Geist Gottes in unserem Leben sehen, dass wir auch mal hier diesen Eifer anwenden, dass er Energie, freigesetzte Energie mit Glaubensbedürfnissen feststellen kann. Wir kommen dann noch zu einem zweiten Beleg in Vers 17. Sie hat diese Tätigkeit dann weiter fortgeführt bis zum Abend. Das war eine Entfaltung von Eifer an einem Tag. Das sehen wir hier. Und jetzt wollen wir einen nächsten Aspekt hier, den vierten zuorten, oder der fünfte ist es wohl schon, dass sie hier auch Ausdauer im Eifer zeigt. Das ist auch so ein Thema. Der Herr möchte nicht in unserem Glaubensleben ein Strohfeuer haben, dann brennt das mal, dann hat man vielleicht einen Impuls gekriegt, vielleicht [00:53:04] durch Vorträge, vielleicht in der Versammlung und dann nimmt man sich gute Vorsätze vor, so wie Neujahr ist, Silvester in der Nacht, lauter gute Vorsätze fürs neue Jahr und dann haben wir kaum den dritten Januar, dann sind alle Vorsätze schon flach, oder? Kennt ihr das Problem? Ihr nehmt nicht gute Vorsätze, die nur einen Tag halten. Das ist vielleicht gut gemeint. Der Herr möchte dieses Verharren, wie wir eben gehört haben, diese Ausdauer darin, diese Stetigkeit, das können wir hier aus dem Wort herausnehmen, indem wir im letzten Vers von Kapitel 2 lesen, dass sie da blieb und im Grunde alles so machte, bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet war. Das heißt, bis es nichts mehr aufzulesen gab. Da war sie am Ziel. In so lange hat sie Eifer gezeigt. Jetzt kommen wir zu [00:54:05] noch einem weiteren Punkt. Sie hat also aufgelesen, übrigens geschieht dieses Auflesen mal so nebenbei, gemerkt gebückt, ein Zeichen für Demut. Ein neutestamentliches Bild der gleichen gemeinten Sache ist die Maria, wie sie zu Füßen des Herrn liegt oder sitzt, um ihm zuzuhören. Zu Füßen. Ein Ort der Demut, der Selbstbescheidung. Wir bücken uns, beugen uns, indem wir aufnehmen, was wir aufnehmen dürfen, weil es uns in Gnade geschenkt ist, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Sie liest auf, aber eben dann kommt nach dem Auflesen ein entscheidender Punkt und der gehört mit dazu, wenn wir unter den Segen kommen wollen. Wenn die Ruth mit diesen aufgelesenen Ehren da am Abend [00:55:07] stand, dann hatte sie Erfolg und doch noch keinen Erfolg. Von den Ehren ist sie nicht satt geworden, aber sie mussten da sein. Ohne die Ehren wäre sie nämlich nicht satt geworden, aber so konnte es ihr nicht Speise sein. Da musste erst noch was passieren. Die mussten erst mal ausgeschlagen werden, die Ehren. Die mussten da auf der Tenne ausgeschlagen werden und dann mussten die auch noch gewurfelt werden. Das Ausschlagen, meint er, dass das Korn sich von diesem Halm löst, muss ich ja erstmal raus haben, die Nahrung. Heute sind zwar Ballaststoffe in der modernen Ernährung gefragt, aber im Geistlichen brauchen wir eben keine Ballaststoffe. Da ist wieder der große Gegensatz zwischen dem Natürlichen und dem Geistlichen. Keine Ballaststoffe, ihr Lieben, die sind schädlich fürs Glaubensleben. Wenn wir nur Stroh, in der Bibel wird mal Holzhäustroh [00:56:03] gesagt. Das ist wertlos, wenn wir damit bauen, wenn wir das benutzen wollen, sondern nur das Gute. Hier ist es das reine Korn. Und dazu musste noch ein weiterer Prozess stattfinden, dass das gewurfelt werden musste. Das kennen wir heute nicht mehr so. Früher machte man das, ich habe das noch beobachten können, dann hatte man eine Tenne und die war meistens in der Scheune, vorne Scheunentor auf, hinten Scheunentor auf. Da konntest du früher mit dem Wagen dann durchfahren, aber wenn man wurfelte, sollte der Wind da durchziehen. Da musste schön Windbewegung sein, dann warf man hier das, was man da ausgedroschen hatte, in die Höhe und dann kam der Wind da rein und hat diese leichteren Spelzen weggetragen, die fielen dann weiter hinten runter und das schwerere Korn fiel dir direkt vor die Füße. Dann war diese Sortiererei zwischen wertlosen Spelzen und dem reinen Korn [00:57:02] geschehen. Und dann hat sie nicht einen Fehler gemacht, sie hat dann nicht die Spelzen eingepackt, sondern das Korn. Ich sage das extra,

weil wir manchmal so erpicht sind auf die Spelzen. Ich will das jetzt mal praktisch anwenden. Wir hören oft Gottes Wort in der Verkündigung, dass Gott Diener gebraucht, die das Wort Gottes verkündigen. Dann wird es erklärt, dann werden Bilder gebraucht, werden Erklärungen gebraucht und es kann passieren, weil wir alle Menschen sind, weil wir nicht vollkommen sind, dass wir solche Spelzen mit dem Korn liefern, ihr Lieben. Welcher Bruder wollte sagen, er liefert seinen Geschwistern im Dienst nur 100 Prozent reines Korn. Aber er wird von dem Bedürfnis getragen, er möchte Korn, er möchte Speise geben und dann sind da noch mal Spelzen bei. Ob das eine unglückliche Erklärung ist, vielleicht mal eine missverständliche Erklärung, vielleicht ein Bild, was nicht sitzt, was nicht gut ist, vielleicht Erklärungen, die uns vielleicht [00:58:03] gedanklich wegführen oder empfindungsmäßig wegführen vom Thema. Das sind Spelzen, das müssen wir einfach zugeben. So und dann haben wir alles entgegengenommen, was in einer Stunde gesagt wurde, was machen wir dann, ihr Lieben. Sitzen wir dann im Autofahren nach Hause und sagen, ja, da hat er was schlecht erklärt. Also diese Wendung, die fand ich überhaupt gar nicht gut. Und das Bild, das saß ja auch nicht so, das hat den Kerl nicht getroffen. Ihr Lieben, merken wir, dass wir dann so richtig an Spelzen rumwühlen und den Haufen von den Körnern, der vor unseren Füßen an sich liegt, den lassen wir erst mal unberührt. Warum reden wir nicht übers Korn und lassen die Spelzen ruhig wegfallen, übers Korn. Was der Herr uns als wirkliche reine Nahrung gegeben hat, wo unsere Herzen angesprochen hat, wo er mich stärken will, weil er weiß, der braucht oder die braucht Speise. [00:59:01] Warum nehmen wir die Speise nicht und gehen zu Spelzen über. Das ist auch etwas, was wir lernen müssen, wenn wir wirklich den Segen genießen wollen. Und an der siebte, das letzte, sie vergisst nie den Endzweck aus dem Auge, dass sie selbst gesättigt werden möchte und dass sie es auf dem Herzen hat, auch andere zu sättigen. Das heißt hier ihre Schwiegermutter. Sie nahm eine ganze Menge, ihr Lieben, ein Eva. Das war, wenn wir das mal messen mit dem, was die Israeliten als Manner aufsammelten für einen Tag, war das hier der Bedarf für zehn Tage, was sie an einem Tag aufgelesen hat. So eifrig war sie. Und das nahm sie, ihr Lieben, sie aß, sie wurde gesättigt und sie ließ übrig, heißt es. Und das übriggelassene, wir lesen das in Vers 18, das gibt sie dann ihrer Schwiegermutter. Sie hat etwas für [01:00:02] andere. Darf ich mal fragen, ihr Lieben, nehmt ihr auch schon mal was für andere mit? Wird hier immer so von dieser berühmten alten kranken Schwester gesprochen. Ich weiß nicht, ob ihr so welche habt hier am Ort. Kriegt ihr auch mal was mit an diesen Körnern, dass ihr hingeht und ihr einfach mal erzählt, was der Herr geschenkt hat, wenn ihr gemeinsam mit seinem Wort beschäftigt sein durftet. Kriegen die was ab? Zur Zeit von Nemea Esra, geht hin, sendet Fettes, gebt Gutes denen, die nicht kommen konnten, dass sie auch teilhaben konnten. Sind doch unsere Brüder. Liegt ihnen, liegt uns ihr Wohlergehen auch am Herzen, dass wir mitgeben, wie die Ruth hier, die selbst gesättigt ist, dass wir übrig lassen für andere. Merken wir, was an uns liegt, dass wir da eine ganze Menge tun können in [01:01:01] Abhängigkeit vom Herrn, in der rechten Haltung und Gesinnung, um unter den Segen zu kommen. Jetzt wollen wir mit diesem zweiten roten Faden noch beginnen. Wir werden ihn nicht zu Ende führen. Wir werden morgen noch einmal kurz darauf zu sprechen kommen. Da geht es dann, mit welchen Personen die Ruth zusammengestellt ist, die aber alle behilflich sind, um sie zu fördern, damit sie den Segen Bethlehems genießt. Wir fangen einmal bei der ersten an. Das ist natürlich ihre Schwiegermutter. Im Neuen Testament wird von einer geistlichen Frau, vor allem einer geistlichen älteren Frau, gesagt, dass sie Lehrerinnen des Guten sein sollen. Ihr lieben Schwestern, ihr seid ja nun recht reich, halte ich heute Abend vertreten. Wie viele Lehrerinnen des Guten haben wir heute Abend hier sitzen? Oder war das nur was für früher? Lehrerinnen des Guten? Ihr solltet nicht in der Versammlung lehren, [01:02:02] das ist hier nicht gemeint. Aber unter den Geschwistern müssen wir in Titus 2 nachlesen, was da genannt wird, was Schwestern tun können. Und ihr lieben Schwestern, es gibt Bereiche, wenn es um das Wohlergehen der Geschwister geht, da könnt ihr Aufgaben besser wahrnehmen als jeder Bruder. Ich werde jetzt mal nicht deutlicher. Da könnt ihr als Schwestern Aufgaben besser wahrnehmen als jeder Bruder, indem ihr einen Dienst an

euren Mitschwestern tut, wo ein Bruder schlecht oder wesentlich schlechter darüber reden kann. Ihr könnt das. Denkt einfach mal darüber nach. Ich hoffe, dass mein Impuls eindeutig genug war. Lehrerinnen des Guten. Und das ist nicht nur der einzige Punkt. Es gibt manche Punkte, wo solche Dienste wahrgenommen werden können. Das geht hinein bis in unsere Häuslichkeiten, bis in die familiären verwandtschaftlichen Beziehungen, [01:03:03] dass wir da diese Aufgaben wahrnehmen. Es geht in die Versammlung hinein, wo wir solche Aufgaben in angemessener Weise auf biblischem Boden, wie die Schrift die Aufgaben Schwestern zu messen, wahrnehmen können. Hier geht es nicht um öffentliche Dienste. Das sagt uns die Schrift nicht. Da wollen wir auch beibleiben. Und doch gibt es Möglichkeiten, als Lehrerinnen des Guten, der sittlich Guten zu handeln. Was diese Naomi betrifft, sie ist Schwiegermutter. Sie spornt positiv an, wenn sie Ansätze bei dieser jüngeren Frau sieht. Wir können das finden, wenn wir noch einmal zu Vers 2 gehen. Oder Vers 3 ist es schon. Vers 2. Da sagt sie einfach, geh hin, meine Tochter.

[01:04:02] Liebe, wenn wir bei unseren jüngeren Geschwistern, vielleicht sogar bei unseren eigenen Kindern, positive Ansätze, manchmal positive Fragen sehen, dann merken wir, da ist ein Suchen, ein Fragen.

Ob das Fragen des gemeinsamen Weges sind, ob das um die Taufe geht, ob das um andere Glaubensfragen geht, ob das um die Beziehung zum Herrn Jesus geht. Irgendwas. Wenn wir etwas entdecken, haben wir dann eine positive Bestärkung. Tu also, dass sie von uns verstärkt werden darin, und verstärkt auf zweierlei Weise, das möchte ich sehr betonen, Naomi tut es durch ihre Worte erst einmal. Geh hin, sagt sie. Sie redet. Wir müssen auch mit unseren jungen Leuten reden, ob in der Familie oder in der Versammlung, wenn wir sehen, ihr Lieben, und wir sollten ein Auge haben für ihr inneres Wachstum, für die geistliche Befindlichkeit, das wir dann verstärken in einer [01:05:02] positiven, guten Weise. Tu also. Und sie sagt das, weil sie sich in der Tat eins machen kann damit.

Wenn wir es nicht können, dann wollen wir das positive Wünschen verstärken und doch korrigieren. Und wenn das eben angesprochene gute Verhältnis auch bei aller Initiative von jungen Leuten, die Bereitschaft da ist, sich raten zu lassen, wird solch ein Gespräch auch fruchtbar sein. Und das zweite ist, wodurch sie anspornen kann, dass sie nicht auf ihr Reden angewiesen ist, sondern durch ihr Leben anspornt, was sie tut, was sie ausstrahlt. Darf ich mal uns als Väter oder Eltern ansprechen? So wie wir uns bewegen in der Familie, sind wir da ein wortloser Ansporn für unsere Kinder zu einer geistlichen Entwicklung. Sind wir da solch an der Ansprache, dass die Kinder merken, der Vater hat die Sache des Herrn am Herzen. Das steht oben an. Das kriegen [01:06:08] Kinder ganz schnell spitz. Wie sehr uns das Wort des Herrn lieb ist. Wie sehr wir uns bemühen, wir machen nicht alles richtig, aber wie sehr wir uns bemühen, bei den täglichen vielerlei Entscheidungen, auch der Lenkung unserer Familie, der Erziehung unserer Kinder, wie wir da uns nach Gottes Wort richten wollen, sind wir darin erkennbar ein Impuls für unsere Kinder. Das ist der erste Punkt, der hier Baruth zu sehen ist. Sie hat manche Schwachheit. Das zweite ist, dass sie nicht nur daran interessiert ist, zu ermutigen anzuspornen, eben sie begleitet das Ganze auch. Sie will zum Beispiel drei Punkte wissen. Nicht nur, dass sie arbeitet, dass sie aufliest, da hat sie ermutigt, sondern sie ist auch daran interessiert, was sie aufliest und wo, bei wem sie aufgelesen hat, [01:07:02] geistliche Speise findet. Schauen wir auch schon mal nach, was für Fortschritte und dass überhaupt Fortschritte da sind bei unseren Kindern, was sie aufgelesen hat. Das ist einmal eine Frage von der Art her, was für eine Art sie dazugewonnen haben und von dem Umfang. Wir leben hier bei der Naomi, war es Getreide, war es Gerste, was die Art anbelangt, was sie aufgelesen hatte als Nahrung.

Die hatte übrigens keine Kolloquinten aufgelesen, wo man hinterher sagen muss, der Tod ist im Topf.

Oh, die waren schick, die Kolloquinten. Die sahen genauso aus, wie die köstlichste Frucht. Das war vielleicht, ich rede mal übertragen, etwas für den Geist, für einen wacheren, intelligenten Geist, aber nichts für geistliche Bedürfnisse. Sehen wir, was aufgelesen worden ist, welche Art, ob es wirklich diese gute Speise ist, ob es taugt [01:08:03] für das Bild gesunder Worte und an welcher Umfang. Ist es wirklich solch eine wunderbare Ration, sehen wir, wie unsere Kinder wachsen oder ob die zwergwüchsig im geistlichen Leben hinterherhinken. Immer nur Notration, jeden Tag zu wenig, kein Bedürfnis, kein rechtes Interesse, mehr ein Hängen und Würgen bei unseren Kindern. Man kann nicht sagen, dass sie gar keins hätten. Ihr Lieben, wissen wir, wo wir vielleicht nochmal helfen müssen? Mit der Gnade des Herrn. Und das Dritte, wo, bei wem sie aufgelesen haben. Eben zum Beispiel mal eine ganz praktische Frage, der Markt an Büchern ist unerschöpflich, wo du was aufsammeln kannst. Wissen wir da, was da gelesen wird, sozusagen aus welcher Quelle geschöpft wird, dass wir da gegebenenfalls korrigieren, helfen können. Das sind so Dinge, die waren bei der Naomi vorhanden. [01:09:07] Und dann ein dritter Punkt, was wir sehen können. Ihr Lieben, sie kann guten Rat geben. Ich sage extra, dass ihr Rat nicht immer vollkommen ist. Sie hat auch gemischte Empfehlungen gegeben, aber wir sehen sie selber wachsen am guten Ort. Sie sagt Geh, das war ein guter Rat. Sie spricht zum Beispiel, das haben wir am Ende von Kapitel 2 gelesen, sie spricht von dem Boas, ihrem Löser, dem Erlöser. Das heißt im neutestamentlichen Sinne nichts anderes, dass wir gut von Christus reden, wer Christus ist, dass wir unsere Kinder bekannt machen mit dem wahren Boas, wer der Herr Jesus wirklich ist. Da kann sie gut reden. Und was der Boas sagt, hier der Naomi, er sagt ja halte dich zu meinen Leuten. Im neutestamentlichen Sinne könnten wir [01:10:01] sagen, wenn der Herr unseren jungen Leuten etwas deutlich macht und sie reden mit uns darüber, was sie aus dem Wort verstanden haben, sagen wir dann so wie die Naomi das dann auch hier getan hat in Vers 22, es ist gut. Sie bekräftigt die Worte des Boas und sagt es ist gut, dass wir an unsere jungen Leute bestärken und befestigen, bestätigen in einer gesunden, guten geistlichen Erkenntnis. Wenn wir merken, ihr Herz hat etwas gewonnen, dass wir versuchen, was an unserer Seite liegt, jeden Zweifel wegzunehmen und unsere Kinder befestigen auf einen gesunden, guten Weg, in einer gesunden Schrifterkenntnis, in einem gesunden Bedürfnis, den Herrn zu lieben, ihn mehr zu erkennen. Das hat sie getan. Das ist eine tiefe geistliche Sprache für uns.

[01:11:01] Ich werde jetzt nur kurz zum Abschluss noch diese Mägde nennen, die in Vers 8 genannt werden, halte dich zu meinen Mägden, oder da habe ich übersetzt wohl zu den Jungfrauen, halte dich zu ihnen. Das waren offensichtlich jüngere Leute, ich vermute mal gleichaltrig wie diese Ruth. Und das ist übrigens auch ein Punkt für die Praxis, ihr Lieben, wir können Hilfe von Gleichaltrigen bekommen. Warum? Ich will das Thema nicht zu hoch aufhängen, aber wir wissen alle, dass mitunter so der Generationensprung durchschlägt auf unser Verhältnis. In der Wirklichkeit heißt das so, es gab mal so einen Spruch unter den jungen Leuten, trau keinem über 30. Kennt ihr den? Trau keinem über 30. Die sind alle schon so ein bisschen verknöchert, die wissen nicht mehr, was so in der Zeit los ist, angeblich nicht und so weiter. Und dann heißt es, trau dem [01:12:05] Vater nicht, trau dem Lehrer nicht, dem Pastor, dem Polizist nicht. Die wollen alle was von dir, den darfst du nicht trauen. Du musst das selber für dich machen. Es gibt eine gewisse Reserviertheit in manchen Situationen, wo man immer so die erziehliche Wirkung, die pädagogische Wirkung befürchtet, das hineinreden, man will was von mir und dann schottet man sich ab. Ob das gut ist, steht jetzt gar nicht zur Frage. Es ist aber oft so. Und das ist gerade die Möglichkeit für Freunde, für Altersgleiche, die den Weg mit dem Herrn gehen möchten, die auch vielleicht ein Stück mehr Erfahrungen haben mit dem Herrn, dass sie ihren gleichaltrigen Freunden etwas sagen können, ihnen helfen könnten. Ich will das mal konkret machen. Ich habe einen Fall vor mir, da waren vier Freunde und der eine von denen, der lahmte so ein bisschen, geistlich meine ich. Ja, sollen wir mal zum Vortrag fahren? Oh, ich habe keine Lust, ich wollte das noch machen. Evangelisation, da in [01:13:03] der Nachbarschaft ist

Evangelisation. Willst du mal mit? Och, ich hatte was anderes vor, ich wollte noch, ich wollte noch. Ja, was haben unsere drei Freunde gemacht? Den haben sie schließlich nicht mehr viel gefragt, die sind mit dem Auto vor seiner Haustür gefahren, haben gesagt, komm mit. Die haben ihn geistlicherweise unter den Arm genommen, mitgenommen und dann ist der einfach, hat einen kleinen Impuls gekriegt. So, und dann waren oft in Verbindung damit noch gute Gespräche. Dann hat der Abend was gebracht und er ist erst mal auf der Spur gehalten worden. Das war nicht das Verdienst der jungen Leute, aber der Herr hat sie vielleicht benutzt, um ihren Freund auf der Spur zu halten. Habt ihr auch einen Freund, der in Gefahr steht, von der Spur wegzukommen? Wo du merkst, innerlich stimmt da nicht was? Ihr lieben jungen Freunde, könnt ihr da nicht vielleicht eine Aufgabe sehen? Hier zur Ruth wird gesagt, halte dich dazu. Das sind gute praktische Möglichkeiten, wo wir einander eine [01:14:03] Hilfe sein können oder Hilfe annehmen. Von gleichaltrigen vielleicht? Ruth sollte hier annehmen. Das ist nicht immer leicht, aber wenn wir unter den Segen kommen wollen, dann dürfen wir uns auch nicht genieren, mal etwas anzunehmen. Und wenn es von Gleichaltrigen, Gleichrangigen ist? Es sind aber auf jeden Fall Leute hier, die schon mehr von Boas kennen, die schon länger mal aufgelesen haben, die ihr gute Ratschläge geben können. Und ich bin zutiefst überzeugt, dass Ruth offen war, auch für die Ratschläge und Hilfen dieser Mägde, dieser Gleichaltrigen, sonst hätte sie am Schluss des Kapitels den Ausspruch von dem Boas nicht zitiert. Das sagt, und er hat auch zu mir gesagt, halte dich dazu. Ich will es tun und es wird hier bestätigt, bis zum Ende der Ernte. Leben, lasst uns das eine Hilfe sein. Wenn der Herr es schenkt, wollen wir uns morgen noch mit den [01:15:03] Knechten und mit dem Höhepunkt mit Boas selbst beschäftigen. Und dann werden wir sehen, ihr Lieben, dass Gott noch mehr hat als den Segen, als diese Ernte von Bethlehem. Er hat noch mehr. Aber darüber möchte ich heute Abend noch nicht sagen. Das wird uns Gottes Wort morgen entfalten, so der Herr will.